Aus Ruinen wird ein prächtiges Schloss

Das Wahrzeichen von Liedberg ist fertig rekonstruiert. Die neuen Bewohner suchen einen Geheimgang, der in den Sandberg führen soll.

VON CHRISTIAN KANDZORRA

LIEDBERG Nach fast zehn Jahren Bauzeit hat der Korschenbroicher Ortsteil Liedberg wieder ein Wahrzeichen, das sich sehen lassen kann: Das Schloss in unmittelbarer Nähe zum historischen Ortskern ist wieder aufgeblüht. Zu verdanken ist das vor allem einem Mann: Peter Overlack. Der 60-Jährige hatte sich schon vor rund 20 Jahren in das Schloss verliebt, das damals allerdings vielmehr einer fast schon gruselig anmutenden Ruine glich. Doch Overlack hatte bereits früh vor Augen, wie das alte Schloss restauriert aussehen könnte – und schlug zu, als sich 2007 die Möglichkeit ergab, das Gebäude zu kaufen. Seit 2008 investierte er viel Zeit und

ZUKUNFT BAUEN

Geld; nun sind rund 1200 Quadratmeter Schloss fertig restauriert beziehungsweise nach alten Zeichnungen rekonstruiert.

Bis zum heutigen Aussehen war es allerdings ein weiter Weg. „Als ich es kaufte, befand sich das Schloss in einem desolaten Zustand“, berichtet Overlack, der sich noch gut an drei ehemals bewohnte Räume mit Ofenheizung, an Elektrotechnik aus den 1920er Jahren und an ein abenteuerliches Abwassersystem erinnern kann. „Die bauliche Instandsetzung des Schlosses war eine Herausforderung“, erzählt Overlack, der als Vorstandsvorsitzender an der Spitze einer Firma steht, die auf dem Chemie-Distributionsmarkt aktiv ist. Inzwischen wohnt Peter Overlack mit seiner Frau Ute und drei Kindern in dem Schloss, dessen architektonisches Gleichgewicht durch den Anbau zweier Gebäudeteile neben dem Schlossturm wieder hergestellt werden konnte. „Der Turm stammt aus dem Jahr 1300, die Nebengebäude sind in den Jahrhunderten danach entstanden“, sagt der 60-Jährige. Von den Nebengebäuden sei allerdings 2007 nicht viel übrig gewesen: Der Wiederaufbau stützte sich auf historische Dokumente, Stiche, frühe Drucke – und auf eine Zeichnung, die im Jahr 1892 von Paul Clemen angefertigt wurde, der als „Erfinder“ der Denkmalpflege in Deutschland gilt. Unterstützt wurde das Bauvorhaben durch Fördergeld der Denkmalbehörden auf Landes- und Bundesebene sowie der NRW-Stiftung.

Heute ist auf den ersten Blick nicht zu erkennen, dass große Teile des Schlosses erst jüngst rekonstruiert wurden. „Erst bei genauerem Hinsehen erkennt man, dass die neueren Ziegelsteine heller sind“, beschreibt Peter Overlack, der zu einem Teil auch im Schloss arbeitet. Zu den großen Herausforderungen beim Bau zählte der Einbau riesiger Holzbalken, die den Baukran mit ihrem Gewicht extrem belasteten. „Beim Einbau der Balken haben alle Beteiligten den Atem angehalten“, erinnert sich Ute Overlack, die als Innenarchitektin arbeitet.

Die 54-Jährige hat sich entsprechend mit um den Innenausbau des Schlosses gekümmert, das über 400 Quadratmeter Wohnfläche verfügt. Verbaut ist dort viel Holz, Historisches trifft auf moderne Einrichtungsgegenstände. Und: Es gibt einige Hingucker. Türen aus Indien etwa oder Leuchten aus Marokko. Was es damit auf sich hat? „Früher war es üblich, dass Schlossbesitzer Gegenstände von ihren Reisen mitbrachten. Wir wollten diese Tradition wieder aufgreifen und haben einiges aus anderen Ländern, die wir schön fanden, mitgenommen, um sie im Schloss einzubauen“, erzählt Ute Overlack. Wie es sich anfühlt, in einem Schloss zu wohnen? „Gut“, sagt sie. „Jedes Mal, wenn wir auf das Schloss zufahren, wissen wir, dass der Aufwand der vergangenen Jahre gut investiert ist.“

Tatsächlich kommt der Wiederaufbau des Schlosses gut bei den Liedbergern an, die die Bauzeit gespannt mitverfolgten und auch Verständnis aufbrachten, wenn schwere Baumaschinen durch den Kern ihres schmucken Dorfes fuhren, um die Schloss-Baustelle zu erreichen. „Wir haben bisher aus dem Dorf überwiegend positive Reaktionen erhalten“, erzählt Peter Overlack, der erreichen möchte, dass sich das Schloss eines Tages amortisiert. Dafür erarbeitete er ein Nutzungskonzept für 800 Quadratmeter des Schlosses, die etwa an Firmen vermietet werden könnten.

Tausende Probleme haben die Overlacks während der Bauphase gemeistert, der sich jetzt letzte Pflasterarbeiten anschließen. Eine Sache bereitet ihnen allerdings Sorge: Ihr Schloss steht auf einem ausgehöhlten Sandberg, der nachgeben könnte. So ist möglicherweise die Standfestigkeit des Schlosses – wie auch einiger Gebäude im Ortskern – gefährdet. Die Overlacks hoffen nun, dass entsprechende Untersuchungen unternommen werden, ob die hohlen Bereiche im Sandberg verfüllt werden können. Mysteriös: Es soll bis heute einen Zugang geben, der vom Schlossgrundstück in den Berg führt – bisher wurde er allerdings nicht gefunden. Das gibt den Schlossbesitzern Rätsel auf: Zuletzt soll in den 1980er Jahren ein Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr mit dem inzwischen verstorbenen Vorbesitzer des Schlosses in die Tiefe gestiegen sein.

Blick aus der Vogelperspektive: So sieht das Liedberger Schloss nach den aufwendigen Bauarbeiten aus.

RP-FOTOS: THEO TITZ (1), JÖRG KNAPPE (3)

Blick ins Bad: Historisches trifft im Schloss auf moderne Einrichtungsgegenstände. Hier hat sich Innenarchitektin Ute Overlack betätigt.

In der kleinen Schlossbibliothek erzählen Ute und Peter Overlack wie es ist, in einem Schloss zu wohnen, das auch Wahrzeichen eines Dorfes ist.

Neues Wohnzimmer im rekonstruierten Anbau: Die Planungen basierten auf historischen Dokumenten, Stichen und frühen Drucken.

Von der Altsteinzeit bis in die Gegenwart

Der Archäologe und Wissenschaftsautor Markus Westphal bietet außergewöhnlichen VHS-Kursus an.

HEINSBERG (RP) Geheime Gänge in der Cheops-Pyramide aufzuspüren oder hinter den Wänden von Tutanchamuns Grabkammer noch die Gruft von Nofretete freizulegen – davon träumen viele. Wie spannend die Beschäftigung mit der Vergangenheit auch ohne weite Reisen sein kann, möchte der Archäologe und Wissenschaftsautor Markus Westphal mit dem Kurs „Einführung in die Archäologie: Von der Altsteinzeit bis in die Gegenwart“ zeigen.

Der in diesem Umfang für eine Volkshochschule einmalige Archäologiekurs beginnt am 8. Januar 2018 und findet neunmal montags (8., 15., 22. Januar, 5., 19., 26. Februar und 5., 12., 19. März) von 19 bis 20.30 Uhr im VHS-Gebäude Heinsberg, Westpromenade 9, in Heinsberg statt. Einblicke in die praktischen und theoretischen Grundlagen wie Prospektions-, Ausgrabungs- und Datierungsmethoden wechseln darin ab mit der Veranschaulichung von internationalen und regionalen Meilensteinen der Archäologie. „Der Kurs richtet sich an alle Archäologie-Interessierte, besonders aber an Heimatforscher, Leute die ein archäologisches Ehrenamt anstreben oder Menschen, die Archäologie studieren möchten“, sagt Westphal. Die Teilnehmer können dabei vom Wissen des 55-jährigen Kursleiters profitieren, der bei zahlreichen Ausgrabungen im In- und Ausland, darunter Sudan und Nepal, als wissenschaftlicher Leiter und Mitarbeiter tätig war.

Im ersten Teil des Kurses, der neunmal montagabends in Heinsberg stattfindet, spannt sich der zeitliche Bogen von der Altsteinzeit bis zum Beginn der Bronzezeit: Wie kamen Homo sapiens und seine Vorfahren mit den stetig wechselnden Klima- und Umweltverhältnissen des Eiszeitalters zurecht? Und wie gelang vor mehr als 10.000 Jahren die Domestizierung des Wolfes zum Hund, dem bekanntlich besten Freund des Menschen?

Hinzu kommen immer auch zeitlich oder thematisch passende Bodenfunde aus dem Kreis Heinsberg: So wird zum Beispiel die Darstellung von Innovationen der Jungsteinzeit, zu denen Landwirtschaft, Viehhaltung und Keramiknutzung zählen, durch das Schwerpunktthema „Frühe Wasserversorgung unter besonderer Berücksichtigung des jungsteinzeitlichen Brunnens von Erkelenz-Kückhoven“ ergänzt. So ist in Geilenkirchen-Hoven eine womöglich 6000 Jahre alte Befestigung erhalten geblieben, deren Datierung und Zweck die Kursteilnehmer – insbesondere bei der beabsichtigten Begehung – mit erforschen können.

Während der erste Kursteil am Übergang von der Stein- zur Bronzezeit mit der Vorstellung der Gletschermumie Ötzi endet, werden für den zweiten Teil ab April 2018 weitere archäologische Fundstücke wie „Die Himmelsscheibe von Nebra und der Beginn der Bronzezeit“, „Bronzezeitliche Felsbildkunst Skandinaviens“ oder „Alles rund um Schatzsuche – eine kritische Auseinandersetzung mit illegalen Sondengängern“ ausgepackt. „Entsprechend der Resonanz und den Vorschlägen der Teilnehmer käme natürlich auch die Behandlung anderer Themen in Frage“, meint der seit 2001 auch als Buchautor und freier Mitarbeiter für Zeitungen und Zeitschriften sowie für den Heimatkalender des Kreises Heinsberg schreibende Westphal. Mit einem Augenzwinkern fügt der Geilenkirchener hinzu: „Anstelle eines Grabes im Tal der Könige dürfen die Teilnehmer gerne meinen Erfahrungsschatz plündern.“

Die Kursgebühr beträgt 99 Euro. Anmeldungen sind online, per Anmeldekarte oder persönlich bei der VHS möglich.

Sie werden genau studiert.
Anzeigen in Ihrer Zeitung machen neugierig.